

Journal

für Konflikt- und Gewaltforschung

Journal of Conflict and Violence Research

Band 6 · Heft 1 · 2004 · S. 164-170

Christian Babka von Gostomski

Mortalitätsprobleme beim IKG-Jugendpanel 2001 bis 2003

Mortality problems in the IKG youth panel 2001 to 2003

Lizenz

Dieser Artikel wird vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld mit Genehmigung der Autorin/des Autors veröffentlicht. Er steht unter einer Creative-Commons-Attribution-No-Derivative-Works-Lizenz (CC-by-nd). Es gilt der Lizenztext unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/de/legalcode>.

Bericht aus laufendem Forschungsprojekt

Christian Babka von Gostomski

Mortalitätsprobleme beim IKG-Jugendpanel 2001 bis 2003

1. Einleitung

Bei Paneluntersuchungen ist nicht selten der Ausfall bestimmter Personengruppen zu beklagen. Im Folgenden wird der Blick auf Ausfälle beim IKG-Jugendpanel gelegt, bei der Jugendliche türkischer Herkunft, Jugendliche deutscher Herkunft und Aussiedler-Jugendliche im jährlichen Abstand in den Jahren 2001 bis 2003 befragt wurden. Im Zentrum steht die Frage nach *systematischen Ausfällen*, wobei eine Konzentration auf die Merkmale *Geschlecht*, besuchter *Schultyp* im Jahre der ersten Befragung 2001 und *ethnische Herkunft* (zur operationalen Definition der ethnischen Herkunft: Babka von Gostomski 2003b, 260) erfolgt.

2. Zielsetzungen beim IKG-Jugendpanel

Im Forschungsinteresse des IKG-Jugendpanels stehen die wechselseitigen Wahrnehmungen und Bewertungen von türkischen, deutschen und Aussiedler-Jugendlichen im Zeitverlauf, wobei die Fragestellung auf zwei Bereiche fokussiert: Vorurteile und Gewalt. Eine zentrale Fragestellung ist, ob und wie die Bewältigung von Statuspassagen, insbesondere die Integration in den Arbeitsmarkt, Vorurteilsausprägungen und gewalttätiges Verhalten bei Jugendlichen in der Zeitspanne zwischen etwa dem 16. und 22. Lebensjahr beeinflussen. Das Forschungsvorhaben wird aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert (ausführlicher zu den Zielsetzungen der Studie: Heitmeyer/Möller 1998, 14; Babka von Gostomski u. a. 2000; zu inhaltlichen Ergebnissen: Babka von

Gostomski 2003a, 2003b, Babka von Gostomski/Möller/Wiebecke 2003; Brüß 2003a, 2003b, 2003c). In der Ausgangserhebung zum IKG-Jugendpanel wurden Jugendliche befragt, die im Schuljahr 2000/2001 zehnte Klassen in Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien in Nordrhein-Westfalen besuchten (zum vorgeschalteten Adressenscreeningverfahren: Babka von Gostomski 2001).

3. Strukturelle Ausfälle bei den Befragungen 2002 und 2003

Die Befragungen 2002 und 2003 fanden postalisch statt. Den Jugendlichen wurde jeweils ein etwa 30 Seiten starker Fragebogen in deutscher Sprache und ein Incentive an die Wohnadresse geschickt. Die Basis für die folgenden Analysen bilden 9.853 Jugendlichen, die den Fragebogen der ersten Befragung 2001 beantworteten und für die Befragung 2002 angeschrieben wurden. Zudem werden hier nur jene Jugendlichen betrachtet, die die deutsche (zutreffend auch für Aussiedler-Jugendliche) oder die türkische Staatsbürgerschaft haben. Von den 9.853 Jugendlichen sandten im Jahre 2002 53,6% den Fragebogen ausgefüllt zurück. Das entspricht 5.337 Jugendlichen. 71,7% dieser Jugendlichen der Befragung 2002 konnten im Jahre 2003 wiederbefragt werden.

Hier sind nun aber zunächst nicht die Rücklaufquoten von Welle zu Welle von Interesse, sondern es stellt sich die Frage nach systematischen strukturellen Verzerrungen beim Rücklauf 2002 und 2003. Tabelle 1 zeigt die Verteilungen auf den Merkmalen besuchter Schultyp im Schuljahr 2000/2001, Geschlecht und ethnische Herkunft für die Personen, von denen in den jeweiligen Befragungen Fragebögen vorlagen.

Der Anteil der Jugendlichen, die im Jahre 2001 die Hauptschule besuchten, nimmt dabei kontinuierlich von 38,2% beim IKG-Jugendpanel 2001 auf 27,2% bei der dritten Befragung ab. Fast spiegelbildlich dazu nimmt der Anteil an Jugendlichen, die im Schuljahr 2000/2001 ein Gymnasium besuchten, pro Befragung zu. Auch die ehemaligen Realschüler/innen finden sich prozentual bei der dritten Befragung etwas häufiger als noch bei der Ausgangserhebung. Noch am konstantesten ist der Prozentsatz der Gesamtschüler/innen im Panelverlauf. Die weiblichen Jugendlichen scheint der Inhalt der Fragebögen mehr anzusprechen als die männlichen

Befragten. Von einer annähernden Gleichverteilung noch 2001 entwickelte sich das IKG-Jugendpanel langsam zu einer 60% Frauen- zu 40% Männer-Verteilung bei der 2003er Befragung hin. Hingegen bleiben die Anteile nach der ethnischen Herkunft bei der zweiten und dritten Befragung in etwa in dem Rahmen, der schon nach der Ausgangserhebung vorhanden war.

Tabelle 1: Verteilungen sozialstruktureller Variablen (Spaltenprozente) beim IKG-Jugendpanel 2001-2003

| | | IKG-Jugendpanel | | | |
|---------------------------|--------------|-----------------|-------|-------|-------|
| | | 2001 | 2002 | | 2003 |
| | | Anzahl | % | % | % |
| <i>Schultyp 2000/2001</i> | Hauptschule | 3.800 | 38,2 | 30,2 | 27,2 |
| | Realschule | 2534 | 25,5 | 26,8 | 27,7 |
| | Gesamtschule | 1.670 | 16,8 | 17,8 | 17,5 |
| | Gymnasium | 1.947 | 19,6 | 25,3 | 27,6 |
| <i>Geschlecht</i> | Weiblich | 5.092 | 51,2 | 56,4 | 58,6 |
| | Männlich | 4.859 | 48,8 | 43,6 | 41,4 |
| <i>Ethnische Herkunft</i> | Türkisch | 1.637 | 16,5 | 17,2 | 16,2 |
| | Aussiedler | 3.404 | 34,2 | 34,5 | 35,3 |
| | Deutsch | 4.910 | 49,3 | 48,3 | 48,5 |
| Anzahl | | | 9.951 | 5.337 | 3.824 |

Quelle: IKG-Jugendpanel 2001-2003, Rundungsfehler möglich

Die stärksten Ausfälle zeigen sich in der Gruppe der Hauptschüler sowie bei den männlichen Befragten. Daher liegt es nahe, zu vermuten, dass es insbesondere bei männlichen Hauptschülern zu verstärkten Ausfällen kommt. Um dies zu überprüfen, wurde eine Kombination aus Geschlecht und besuchtem Schultyp im Schuljahr 2000/2001 gebildet und zusammen mit der ethnischen Herkunft in je eine multivariate logistische Regression (vertiefend zu dieser Analyse­methode: Andreß/Hagenaars/Kühnel 1997, 262) auf den Rücklauf von 2002 (Rechnung R1) beziehungsweise von 2003 (Rechnung R2) gerechnet. Ein in Tabelle 2 dargestellter Exp(B)-Wert größer 1 weist auf eine größere Wahrscheinlichkeit hin, dass die im IKG-Jugendpanel 2001 (R1) beziehungsweise 2002 (R2) befragte und für das IKG-Jugendpanel 2002 (R1) beziehungsweise 2003 (R2) angeschriebene Person auch beim IKG-Jugendpanel 2002 (R1) beziehungsweise 2003 (R2) wieder einen ausgefüllten Fragebogen zurücksandte, während ein Wert kleiner 1 eine Verringerung der Wahrscheinlichkeit des Zurücksendens eines ausgefüllten Fragebogen signalisiert.

Tabelle 2: Multivariate logistische Regressionen auf den Rücklauf beim IKG-Jugendpanel 2002 (R1) beziehungsweise 2003 (R2)

| Einflussvariable | | | | R1: 2002 Exp(B) | R2: 2003 Exp(B) |
|---------------------------------------------|-------------------------|-----------|-----------------------|--------------------|--------------------|
| <i>Geschlecht und Schultyp</i> 2000/2001 | Referenz- kategorie: | männlich | Hauptschule | | |
| | | weiblich | Hauptschule | 1,79* | 1,35* |
| | | männlich | Realschule | 1,93* | 1,39* |
| | | weiblich | Realschule | 2,81* | 2,24* |
| | | männlich | Gesamtschule | 2,10* | 1,24 |
| | | weiblich | Gesamtschule | 2,71* | 1,94* |
| | | männlich | Gymnasium | 3,52* | 2,12* |
| | weiblich | Gymnasium | 5,02* | 2,48* | |
| <i>Ethnische Herkunft</i> | Referenzkategorie: | | deutsch | | |
| | | | türkisch | 1,24* | 0,81* |
| | | | Aussiedler | 1,07 | 1,04 |
| Modellstatistiken | | | Chi-Quadrat | 545,859 | 113,591 |
| | | | -2 Log-Likelihood | 13196,580 | 6250,481 |
| | | | Pseudo-R ² | 0,040 | 0,018 |
| Anzahl der Fälle | | | | 9.951 | 5.337 |

Quelle: IKG-Jugendpanel 2001-2003

Anmerkung: Exp(B)-Werte mit * sind signifikant bei $p \leq .05$

Bei der 2002er Befragung ist die Wahrscheinlichkeit des Zurücksendens des Fragebogens im Vergleich zur Referenzkategorie männlicher ehemaliger Hauptschüler immer erhöht. Zudem ist bei Schüler/innen eines Schultyps immer ein zusätzlicher Effekt des Geschlechts zu erkennen. Am häufigsten sandten bei der 2002er Befragung Gymnasiastinnen den Fragebögen ausgefüllt zurück. Bei der 2003er Befragung hingegen sind die Effekte der Kombination aus besuchtem Schultyp im Schuljahr 2000/2001 und Geschlechtszugehörigkeit nicht mehr so groß wie noch ein Jahr zuvor. Aber auch hier sind es wieder die Gymnasiastinnen, die überproportional häufig mitmachten. Zudem ist ein abnehmendes Interesse der Jugendlichen mit türkischem Herkunftshintergrund 2003 zu konstatieren: Sie nahmen – bei Konstanzhaltung von Geschlecht und Schultyp – an der Befragung 2002 noch überproportional häufig teil. Bei der 2003er Befragung trafen im Vergleich zu den deutschen Jugendlichen von den Jugendlichen türkischer Herkunft jedoch unterproportional häufig ausgefüllte Fragebogen bei der Projektgruppe ein.

4. Fazit

Zur Bearbeitung der zentralen Probleme der Konstanthaltung einer hohen Motivation der Jugendlichen zur Teilnahme und der Aktualisierung des Adressenbestands wurden von 2001 bis 2003 die üblichen Maßnahmen bei Paneluntersuchungen durchgeführt: Die Beilage von *incentives*, also kleinen Belohnungen zum Ausfüllen des Fragebogens, beim jeweils ersten Anschreiben, mehrmalige *Erinnerungsschreiben* mit Neuversand des Fragebogens, wenn der Fragebogen nicht ausgefüllt zurückgeschickt wurde, sowie eine *intensive Adressenpflege* zur Vermeidung einer Veralterung des Adressenbestandes, bei der unter anderen den Jugendlichen am jeweiligen Jahresende *Ergebnisberichte* in Kurzform zugesandt wurden. Dabei nutzten eine Reihe von Jugendlichen die beiliegten Antwortkarten, um Namens- oder Adressenänderungen aufgrund von Heirat oder Umzügen anzuzeigen. Darüber hinaus wurden unter den Teilnehmer/innen am IKG-Jugendpanel Preise verlost. Trotz dieser Maßnahmen zeigten sich beim IKG-Jugendpanel 2002 und 2003 Ausfälle dergestalt, dass besonders Hauptschüler und männliche Jugendliche im Vergleich zur Verteilung der Ausgangsbefragung 2001 unterproportional vertreten sind.

Aufgrund beschränkter finanzieller Mittel – die DFG bewilligte im Jahre 2003 84% der von der Projektgruppe beantragten Summe zur Durchführung der Befragungen 2003 bis 2005 – sind weitere Maßnahmen, die sich gezielter an die problematischen Personengruppen wenden, kaum durchführbar. So war etwa ursprünglich vorgesehen, auf die, bezogen auf die Gesamtzahl der im IKG-Jugendpanel 2003 befragten Personen, zahlenmäßig geringste, Gruppe der männlichen türkischen Jugendlichen ein besonderes Augenmerk zu richten. Dabei wurden etwa telefonische Kontaktierungen der männlichen türkischen Jugendlichen von Seiten türkischsprachiger Projektmitarbeiter aus dem Telefonstudio der Universität Bielefeld in Erwägung gezogen. Auch kostspielige Nachfragen bei Einwohnermeldeämtern sowie Telefon- und Internetrecherchen von Seiten der Projektgruppe als ergänzende Maßnahmen zur Adressenaktualisierung werden bis 2005 nur in Ausnahmefällen finanziell realisierbar sein.

Eine weitere Maßnahme, die speziell Hauptschüler/innen entgegen kommen könnte, wurde aus theoretischen Gründen

verworfen. Nimmt man einen Zusammenhang zwischen der Lese- und Verständnisfähigkeit von geschriebenen Texten und dem Schultyp dergestalt an, dass in Real-, Gesamtschulen und Gymnasien diese Sachverhalte tendenziell stärker vermittelt werden, dann ist zu vermuten, dass ein freiwillig zu bearbeitender 30-seitiger schriftlicher Fragebogen von (ehemaligen) Gymnasiast/innen, Realschüler/innen und Gesamtschüler/innen mit weniger Mühe auszufüllen ist als von Hauptschüler/innen. Nimmt man zudem in Betracht, dass die Jugendlichen aus Hauptschulen sich zu einem Großteil bei der Befragung 2004 in der dualen Ausbildung oder im Arbeitsmarkt befinden werden, diese also – gegenüber etwa Jugendlichen auf Gymnasien, die 2004 in der Regel in der 13. Klasse sind, – vermutlich weniger Freizeit haben, dann erscheint eine Kürzung des Befragungsinstruments erwägenswert. Allerdings wurden bereits in den ersten drei Jahren des IKG-Jugendpanels nicht in *jeder* Panelwelle *alle* erklärenden Variablen erhoben, sondern bei einer Auswahl der erklärenden Variablen findet sich schon jetzt ein Zweijahresrhythmus. Darüber hinausgehende *Kürzungen* wären nur zu Lasten der theoretisch wichtigen Fragen möglich.

All dessen ungeachtet gibt es spätestens nach der Durchführung der dritten Befragung des IKG-Jugendpanels keinen vergleichbaren Datensatz in Deutschland, in dem in einer *vergleichenden Perspektive* mit entsprechenden *Fallzahlen* wie beim IKG-Jugendpanel bei *Jugendlichen türkischer Herkunft* und bei *Jugendlichen mit Aussiedler-Hintergrund* und bei *Jugendlichen deutscher Herkunft* die Zeitspanne des Übergangs von der 10. Jahrgangsstufe in die weitere schulische beziehungsweise berufliche Ausbildung mit einer *Vorher-* (10. Jahrgangsstufe, IKG-Jugendpanel 2001) *und* bisher *zwei Nachhermessungen* (schulische beziehungsweise berufliche Ausbildung, IKG-Jugendpanel 2002 und 2003) bezüglich der Konstrukte *Wahrnehmung der anderen Gruppen* im Sinne von *Vorurteilen* und *abweichendes und gewalttätiges Verhalten* gegenüber Angehörigen der drei Gruppen modelliert werden kann. Die Weiterführung in den Jahren 2004 und 2005 wird unter Berücksichtigung des engen finanziellen Korsetts sehr flexibel auf sich im Laufe der Befragungen eventuell ergebende strukturelle Ausfälle reagieren müssen.

Literatur

- Andreß, Hans-Jürgen/Hagenaars, Jaques/Kühnel, Steffen (1997): Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz. Berlin: Springer.
- Babka von Gostomski, Christian (2001): Adressenscreening über Schulen: Erfahrungen beim IKG-Jugendpanel. ZA-Information, 49, S. 29-48.
- Babka von Gostomski, Christian (2003a): Einflussfaktoren inter- und intraethnischen Gewalthandelns bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 23, 4, S. 399-415.
- Babka von Gostomski, Christian (2003b): Gewalt als Reaktion auf Anerkennungsdefizite? Eine Analyse bei männlichen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen mit dem IKG-Jugendpanel 2001. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 55, 2, S. 253-277.
- Babka von Gostomski, Christian/Brüß, Joachim/Möller, Renate/Wiebke, Gisela (2000): Projektvorstellung: Wechselseitige Wahrnehmung, Integration und Interaktion Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft. Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, 2, 2, S. 245-249.
- Babka von Gostomski, Christian/Möller, Renate/Wiebke, Gisela (2003): Türkische Jugendliche mit schwerem Stand. Ergebnisse des IKG-Jugendpanel 2001 und 2002. Schulverwaltung, Ausgabe Bayern, 26, S. 137-138.
- Brüß, Joachim (2003a): Kontakt aufnehmen und sich kennen lernen! Schulverwaltung, Ausgabe Nordrhein-Westfalen, 14, S. 23-25.
- Brüß, Joachim (2003b): Mutual acceptance or rejection? Exploring social distance among German, Turkish and Resettler adolescents, in: David Turton/Julia Gonzalez/Almudena Garrido (eds.): Immigration in Europe: Issues, Politics and Case Studies. Bilbao: University of Deusto, pp. 207-225.
- Brüß, Joachim (2003c): Zur Persistenz von Akzeptanz bzw. Ablehnung bei deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen, in: Hans Merkens/Anne Wessel (Hrsg.): Zwischen Anpassung und Widerstand. Zur Herausbildung der sozialen Identität türkischer und deutscher Jugendlicher. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 75-90.
- Heitmeyer, Wilhelm/Möller, Renate (1998): Integration, Interaktion sowie die Entwicklung von Feindbildern und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft unter besonderer Berücksichtigung ethnisch-kultureller Konfliktkonstellationen durch fremdenfeindliche und islamisch-fundamentalistische Orientierungen (Längsschnittstudie). Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Neuantrag). Universität Bielefeld: Unveröffentlicht.

Der Autor:

Dipl.-Soz. Christian Babka von Gostomski, Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld, christian.babka@uni-bielefeld.de

**Journal für Konflikt- und Gewaltforschung (JKG),
6. Jg., Heft 1/2004**

**Journal of Conflict and Violence Research,
Vol. 6, 1/2004**

Herausgeber:

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld (Vorstand: Günter Albrecht, Britta Bannenberg, Joachim Brüß, Rainer Dollase, Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Nils Thiel)

Wissenschaftlicher Beirat:

Jens Dangschat (Wien), Manuel Eisner (Cambridge), Hartmut Esser (Mannheim), Friedrich Heckmann (Bamberg), Hans-Gerd Jaschke (Münster), Wolfgang Kühnel (Berlin), Alf Lüdtke (Erfurt/Göttingen), Amélie Mummendey (Jena), Gertrud Nunner-Winkler (München), Karl F. Schumann (Bremen), Helmut Thome (Halle), Michael Vester (Hannover), Peter Waldmann (Augsburg)

Redaktion:

Wilhelm Heitmeyer, Peter Imbusch, Kurt Salentin (verantwortlich), Peter Sitzer, Gisela Wiebke, Stefanie Würtz

Cover:

Doris Voss, Audiovisuelles Zentrum der Universität Bielefeld

Gesamtherstellung:

Druckerei Hans Gieselmann,
Bielefeld

Aboverwaltung/Rechnungswesen:

Sabine Passon, Tel.: 0521/106-3163

Anschrift der Redaktion:

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld, Tel.: 0521/106-3163; Fax: 0521/106-6415; E-Mail: ikg@uni-bielefeld.de

Erscheinungsweise:

Zweimal jährlich (15. April und 15. Oktober)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement: € 20 (ermäßigt für Studierende und Erwerbslose: € 15); Einzelhefte: € 12,50 (ermäßigt € 7,50). Preise jeweils zzgl. Versandkosten. Schriftliche Bestellungen bitte an die Redaktionsanschrift oder an den Buchhandel (ISSN 1438-9444).

Das „Journal für Konflikt- und Gewaltforschung“ wird für folgende Referateorgane ausgewertet: SOLIS, Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Worldwide Political Science Abstracts und Linguistics and Language Behavior Abstracts.

Themenschwerpunkt: Evaluation von Gewaltprogrammen

Editorial

6

Ulrich Wagner

Ansätze und Ergebnisse von Projektevaluation –
Einige Überlegungen zu Präventionsprogrammen gegen
Fremdenfeindlichkeit

8

Dirk Halm, Horst Metag und Stefanie Gosejohann

Förderung von Kommunikations- und Handlungstechniken
bei Fußballschiedsrichtern in spielbedingten
Konfliktsituationen

19

Heinz Lynen von Berg und Kerstin Palloks

Evaluierung eines Programms zur Stärkung der
Zivilgesellschaft –
Anlage, Konzeption und Vorgehensweisen der wissenschaftli-
chen Begleitforschung des „CIVITAS-Programms“, Teil 1

41

Beate Küpper und Andreas Zick

Interkulturelle Kompetenz im Polizeialltag –
Evaluation eines Trainings

70

Analysen

Angela Kühner

Kollektive Traumata –
Annäherungen an eine sozialpsychologische Diagnose mit
Blick auf den 11. September

97

Brynjar Lia und Katja H.-W. Skjølberg

Warum es zu Terrorismus kommt –
Ein Überblick über Theorien und Hypothesen zu den
Ursachen des Terrorismus

121

Bericht aus laufendem Forschungsprojekt

Christian Babka von Gostomski

Mortalitätsprobleme beim IKG-Jugendpanel 2001 bis 2003 **164**

Besprechungssessay

Jörg Hüttermann

Heinz Messmer: Der soziale Konflikt – Kommunikative

Emergenz und systemische Reproduktion, Stuttgart: Lucius &

Lucius 2003. **171**

Summaries

182

Rezensionen

Richard A. Shweder: Why do men barbeque? Recipes for cultural psychology, Cambridge: Harvard University Press 2003

(Joachim Brüß) **186**

Dieter Hermann: Werte und Kriminalität. Konzeption einer allgemeinen Kriminalitätstheorie, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2003

(Eckhard Burkatzki) **187**

Jürgen Raithel und Jürgen Mansel (Hrsg.): Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich, Weinheim und München: Juventa Verlag 2003

(Werner Lehne) **193**

Medardus Brehl und Kristin Platt (Hrsg.): Feindschaft, München: Wilhelm Fink Verlag 2003

(Egbert Witte) **198**

Thomas Enke: Sozialpädagogische Kriseninterventionen bei delinquenten Jugendlichen. Eine Längsschnittstudie zu Verlaufsstrukturen von Jugenddelinquenz, Weinheim und München: Juventa 2002
(Holger Ziegler) **203**

Tagungsankündigung
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung:
Ist Segregation in Städten gefährlich? **210**

Hinweise für die Autorinnen und Autoren **215**

Editorial

Das vorliegende Heft des *Journals für Konflikt- und Gewaltforschung* widmet sich einem Thema, das in der Bundesrepublik bisher nicht immer die ihm gebührende Aufmerksamkeit gefunden hat: der Evaluation politischer Maßnahmen im Allgemeinen und gewaltpräventiver Programme im Besonderen. Während in angelsächsischen Ländern und in vielen internationalen Organisationen die Bewilligung der Vergabe öffentlicher Projektmittel zwingend an die Existenz eines Plans für *monitoring & evaluation* geknüpft ist, wird hierzulande oft die Gelegenheit vertan, durch systematische Begleitforschung und Evaluation Erkenntnisse über die Tauglichkeit unterschiedlicher Zielansätze und Umsetzungskonzepte politischer Programme zu gewinnen. Der Erfolg aktueller und künftiger Maßnahmen und die Effizienz des Mitteleinsatzes bleiben daher ungewiss. Der Themenschwerpunkt soll daher die Diskussion von Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation anregen.

In einem einleitenden Beitrag stellt Ulrich Wagner grundsätzliche Überlegungen zur Programmentwicklung und -evaluation an. Er erhebt die Forderung, die Entwicklung von Programmen solle sich auf empirisch untermauerte Theorien stützen, von Anfang an müssten eindeutige Indikatoren der Zielerreichung bestimmt werden und die Evaluation solle in der Analyse von Veränderungen bestehen, die sich auf durchgeführte Interventionen zurückführen lassen. Ferner fordert er die institutionelle Trennung der Finanzierung, Begutachtung, Durchführung und Evaluation von Programmen.

Inwiefern das von Wagner skizzierte Ideal zu realisieren ist, lässt sich an den drei anschließenden Fallstudien abschätzen. Dirk Halm, Horst Metag und Stefanie Gosejohann berichten aus der Evaluation einer Maßnahme zur Förderung von Kommunikations- und Handlungstechniken bei Fußballschiedsrichtern, die mit Konfliktsituationen in Spielen zwischen Mannschaften unterschiedlicher ethnischer Herkunft konfrontiert sind. Heinz Lynen von Berg und Kerstin Palloks schildern die Anlage, Konzeption und Vorgehensweise der Evaluation des CIVITAS-Programms zur Stärkung der Zivilgesellschaft. (Über die Ergebnisse der Evaluation berichten wir im nächsten Heft.) Schließlich stellen Beate Küpper und Andreas Zick

Evaluationsergebnisse aus einem Programm dar, in dem Polizisten interkulturelle Kompetenz vermittelt werden sollte.

Zahlreiche Schwierigkeiten werden in den Berichten sichtbar: Kriterien des langfristigen Maßnahmen Erfolgs sind schwer zu bestimmen oder kaum erhebbar, mitunter stehen sie auch beim Start von Programmen gar nicht fest. Die erforderliche institutionelle Trennung lässt sich nicht einhalten. Die Begleitforschung lässt sich nicht störungsfrei in die Maßnahme integrieren. Die verfügbaren Finanzmittel erlauben den Einsatz aufwendiger Verfahren der Sozialforschung zur Bestimmung von Effekten nur eingeschränkt. Doch die Berichte zeigen auch, dass sich die erwarteten Veränderungen durch Evaluation belegen lassen.

Außerhalb des Themenschwerpunkts diskutiert Angela Kühner die Frage, ob sich das aus der Medizin und der Individualpsychologie stammende Konzept des Traumas auf sozialpsychologische Phänomene übertragen lässt, ob also der Begriff des „kollektiven Traumas“ sinnvoll ist. Sie stellt dazu typische Merkmale des individuellen Traumas vor und sucht, insbesondere im Hinblick auf die Geschehnisse des 11. September 2001, nach trauma-analogen Prozessen auf gesellschaftlicher Ebene. Die Literaturübersicht von Brynjar Lia und Katja Skjølberg stellt, implizit ausgehend von einem Begriff des nicht-staatlichen Terrorismus, psychopathologische und psychosoziale, modernisierungs- und sozialstrukturtheoretische, demokratiethoretische und andere politikwissenschaftliche Theorien über Ursachen und Entstehung des Terrorismus zusammen. Schließlich berichtet Christian Babka von Gostomski über Probleme der Panelmortalität in einer Längsschnittstudie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, die sich an Jugendliche im Übergang ins Berufsleben richtet.

Wir möchten bereits an dieser Stelle darauf hinweisen, dass das Heft 2/2004 des *Journals für Konflikt- und Gewaltforschung* mit dem Themenschwerpunkt „Ist Segregation in Städten gefährlich?“ am 15. September erscheint.

Die Redaktion